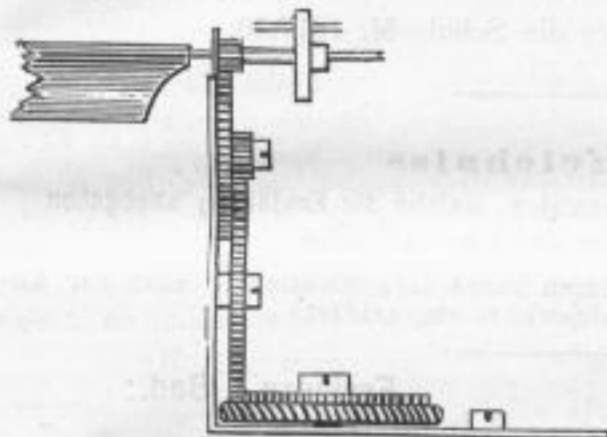


## Aus der Werkstatt.

### Einrichtung, um den Zapfenrollstuhl ohne Drehbogen benutzen zu können.

Angeregt durch einen in der No. 11 vom 1. Juni d. J. erschienenen Artikel, der nach der Revue Chronometrique einen Zapfenrollstuhl beschreibt, welcher ohne Drehbogen zu benutzen ist, haben die Werkzeugfabrikanten Koch & Cie. in Elberfeld eine Einrichtung konstruiert, die den gleichen Zweck auf eine noch einfachere Weise ermöglicht, da sie an jedem gewöhnlichen Zapfenrollstuhl mit Leichtigkeit angebracht werden kann.



Die nebenstehende Abbildung zeigt die Einrichtung, welche in ihrer Hauptsache aus einem kleinen Räderwerk besteht, welches mit dem Mitnehmer, der an seinem hinteren Ende mit einem Trieb versehen ist, in Verbindung gebracht wird.

Besondere Veränderungen des Rollstuhls sind dazu nicht erforderlich, es ist nur nöthig, in die Gegenbroche eine etwa 15 mm lange Spitze

von entsprechender Stärke zu machen, auf welche der Mitnehmer mit seinem Trieb bequem aufgesteckt werden kann. Der Winkel, in dem das kleine Räderwerk befestigt ist, wird mit zwei Schrauben auf die innere Fläche vom Rumpf des Rollstuhls geschraubt und ist hierbei nur zu beachten, dass der Eingriff des letzten Rades in das Trieb am Mitnehmer recht sanft hergestellt wird. — Ist der Rollstuhl zu niedrig gebaut, wird er ausgefeilt, ist er zu hoch gebaut, so wird eine Platte von entsprechender Stärke unter den Winkel gelegt. Die hinten am Triebe des Mitnehmers befindliche Platte fasst hinter das letzte Rad und verhindert somit, dass der Mitnehmer beim Rolliren nach vorn ablaufen kann. —

Um das Triebwerk, welches sehr leicht läuft, in Bewegung zu setzen, legt man den Zeigefinger gegen die Rolle und macht eine Bewegung hin und zurück.

Ohne Zweifel wird sich der kleine Mechanismus bald Freunde erwerben und wäre es daher erwünscht, dass er durch jede gute Fourniturenhandlung zu beziehen ist.

Y.

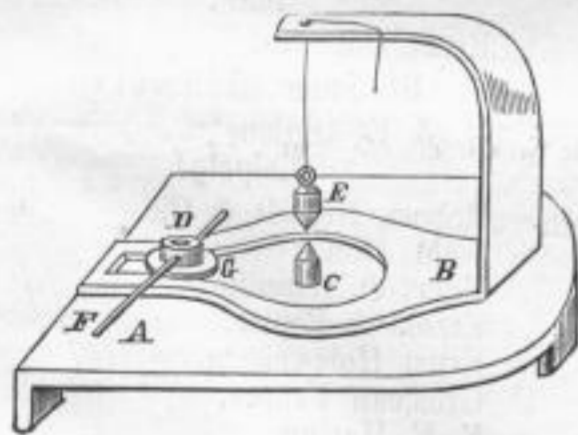
### Instrumente zum Aufstellen von Stutzuhren etc.

Während meiner praktischen Thätigkeit hatte ich oftmals Gelegenheit zu sehen, wie man angehende Lehrlinge mit recht nutzlosen Arbeiten beschäftigte, d. h. solchen, die nie fertig wurden oder solchen die keinem eigentlichen Zweck dienten. Es muss ganz erklärlich erscheinen, wenn der junge Mann bei solchen Beschäftigungen missmüthig wird. Das was der Lehrling zu seinen ersten Uebungen anfertigt, muss, denke ich, auch schon einen, wenn auch noch so geringen Zweck, also wenn fertig einen Namen haben. Der Lehrling muss bei seinen Uebungen einen Fortschritt bemerken und durch seine Beschäftigung ein Bild seiner Thätigkeit erblicken, welches Lust zu weiterem Schaffen erweckt.

Als einen Beitrag für dergl. geeignete Uebungen empfehle ich die Anfertigung der beiden vorliegenden Instrumente. Es giebt dabei zu feilen, zu drehen, zu kröpfen u. s. w. Man kann die Theile aus beliebigen Metall anfertigen und schleifen oder poliren lassen; es kommt nicht so genau darauf an, ob sie von der Vorlage etwas abweichen und ebenso wenig ist eine so grosse Genauigkeit wie bei Theilen zu Uhren erforderlich. Die Anfertigung von dem Instrument Fig. I eignet sich für Anfänger, während Fig. II schon etwas mehr Uebung erfordert.

Wie ich schon oben erwähnte, dienen beide Instrumente zum Aufstellen von Pendulen etc. und ist Fig. I hauptsächlich dazu bestimmt, um die Stellung einer Uhr genau auf einen andern Platz übertragen zu können, während man das Instrument Fig. II ausser zu gedachtem Zweck auch als Wasserwaage brauchen kann. Ueber die Nützlichkeit beider Werkzeuge wird es keiner Worte bedürfen, da ja jedem Uhrmacher bekannt ist, wie viel oft darauf ankommt, eine Uhr nach geschehenem Transport genau wieder so aufstellen zu können, wie sie vorher stand und regulirt war, oder prüfen zu können, ob eine Fläche genau horizontal ist.

Fig. I.

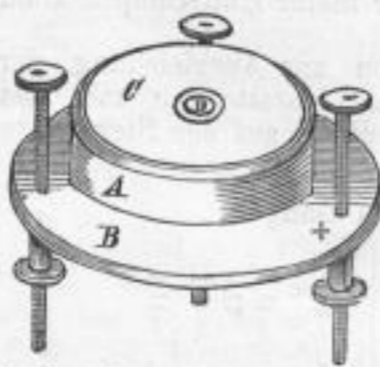


A in Fig. I ist die Grundplatte mit drei umgekröpften Füßen. Das Stück B, an dem sich oben das Pendel befindet, ist, sobald Schraube D geöffnet wird, nach allen Richtungen verstellbar und wird beim Gebrauch so gerichtet, dass die beiden Spitzen von C und E zusammenstimmen. F ist der Anziehstift zur Schraube D und G eine untergelegte Scheibe.

Der Gebrauch ist folgender. Man stellt das Instrument auf

eine passende Stelle des Gehäuse der Uhr oder auf den Sockel derselben und bezeichnet sich die Stellen genau, wo die 3 Füße des Instruments stehen, hiernach öffnet man Schraube D. und richtet, wie schon erwähnt, den Theil B. so, dass C. und E. genau zusammen stimmen und zieht die Schraube D. dann wieder fest an. — Wird die Uhr nun an einem anderen Orte aufgestellt, so stellt man das Instrument wieder genau auf die angemerktten Stellen des Gehäuse oder Sockel und richtet jetzt die Uhr so lange bis C. und E. zusammenstimmen.

Fig. II.



mittelst eines Diamant ein kleiner Kreis geritzt.

Will man dies Instrument wie das in Fig. I dargestellte zur Uebertragung einer Stellung benutzen, so ist das Verfahren ebenso wie oben angegeben, nur werden hier zwei Füße so lange verschraubt, bis die die Luftblase in der Mitte steht.

Ferner ist zu beachten, dass man sich einen Fuss bezeichnen muss, (siehe Fig. II +) um das Instrument bei der Uebertragung einer geneigten Fläche eben wieder so aufstellen zu können, wie es bei der Aufnahme der Fläche gestanden hat.

Will man das Instrument als Wasserwaage brauchen, so schraubt man die drei Füße heraus und operirt mit dem Instrument ohne dieselben.

Steht die Blase in der Mitte, so ist die Fläche, worauf das Instrument steht, horizontal, und man hat nicht nöthig, wie bei den langen Wasserwaagen, dasselbe mehrere Male kreuzweise zu verdrehen.

Naumburg a. S.

E. Dennert.

## Sprechsaal.

Herr Redacteur!

Gestatten Sie mir eines Gegenstandes Erwähnung zu thun, dessen Aufklärung wohl für manchen Verein angenehm sein wird. Schon häufiger las ich aus Vereinsberichten, dass Lehrlingen nach Ablauf der Lehrzeit, wenn auch kein Diplom, so doch ein Lehrbrief zuerkannt wurde. Auch in der letzten Nummer d. Bl. ist am Schlusse des Leipziger Berichts, worin über die Begutachtung eines Prüfungsstückes berichtet wird, gesagt, dass die Arbeit nicht so ausgeführt sei, um ein Diplom bewilligen zu können, dagegen dem Prüfling der Lehrbrief des Central-Verbandes zuerkannt werde. Aus diesem Schlusssatz geht hervor, als wenn der Lehrbrief gewissermaßen eine, wenn auch nur geringe Auszeichnung bedeuten soll. — Der auf dem Verbandstage zu Dresden gefasste Beschluss in Betreff der Ertheilung eines Lehrbriefes enthält aber keinerlei derartige Andeutungen; er lautet folgendermaßen:

„Jeder Lehrling, welcher bei einem Mitgliede des Central-Verbandes nach ordnungsmässig zurückgelegter Lehrzeit angelernt hat, erhält einen Lehrbrief etc. etc.“

Folglich ist einem Lehrling, wenn Obiges erfüllt, der Lehrbrief unverweigerlich auszustellen, mithin der Ausdruck „zuerkannt“ wohl nicht am Platze, denn der Lehrbrief hat mit dem Probestück an und für sich nichts gemein, nur, dass in demselben eine Bestätigung des Prüfungsstückes stattfinden soll. Der Zweck des vom Central-Verbande ausgestellten Lehrbriefes soll nach meiner Ansicht der sein, dem Besitzer eine Legitimation mit auf den Weg zu geben, welche ihm einen Vorzug zum weiteren Fortkommen sichert, und folgerichtig die Eltern mehr und mehr bewegen wird, ihre Söhne nur bei Verbandsmitgliedern in die Lehre zu geben. Im angeführten Sinne habe ich die Ertheilung des Lehrbriefes aufgefasst und auch ausgeführt, sollte meine Ansicht aber nicht die richtige sein und andere Anschauungen darüber obwalten, so wäre es im Interesse einer gleichen Praxis im Central-Verbande sehr erwünscht, die Angelegenheit an dieser Stelle zu besprechen, um darüber allgemein klar zu werden.

V.

Gehrter Herr Redacteur!

Hiermit ersuche ich Sie, mir gefälligst eine Erwiderung auf die Behauptung des Hrn. Em. Berg in No. 10 Ihrer geschätzten Zeitung zu gestatten.

Herr Berg bezeichnet in seinem Artikel „Einiges über die Gänge von Pendeluhren und Chronometern“ meine Hilfscompensation als eine Wiedergeburt einer vor mehreren Jahren von Herrn Professor Airy empfohlenen. Dieser Behauptung muss ich jedoch entgegentreten, da, wenn meine Hilfscompensation auch bei oberflächlicher Betrachtung einige Aehnlichkeit mit der des Herrn Professor Airy hat, dennoch ein grosser Unterschied zwischen beiden besteht.

Ich bringe Letztere nebenstehend zur Anschauung und verweise in Bezug der von mir konstruirten Hilfscompensation auf No. 4 des v. Jahrg. dieses Blattes, in welchem dieselbe abgebildet und beschrieben ist.

Bei genauerer Betrachtung der beiden Hilfscompensationen wird man den Unterschied sehr bald herausfinden. Meine Construction ist hauptsächlich dazu bestimmt, die Abweichungen in extremen Temperaturen genau berichtigen zu können, was jedoch bei derjenigen des Herrn Prof. Airy nicht der Fall ist, und von ihm auch gar nicht behauptet wurde. Die nebenstehend abgebildete Hilfscompensation des Herrn Prof. Airy dient dazu, die kleinen Differenzen in der Compensation ausgleichen zu können, ohne ge-

